



Geben der neuen Gruppe Ansbuch (v.li.): Nicolai Maass, Katharina Papke, Juliane Dürkop, Nina Hübner, Christian Schem und Angeline Hamborg.

FOTO: ULF DAHL

„Die Gruppe versteht“

Neue Selbsthilfegruppe für junge Brustkrebspatientinnen gegründet – Erstes Treffen am nächsten Mittwoch

VON CHRISTIAN TRUTSCHEL

KIEL. Das war schon eine Spitzenbesetzung für den Start der „Kieler BrustkrebsSprossen Selbsthilfe für junge Patientinnen vor der Menopause“. Neben zwei der vier Gründerinnen saßen am Dienstag in den Räumen der Schleswig-Holsteinischen Krebsgesellschaft (SHKG) drei Experten von der Kieler UKSH-Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe – die Psychoonkologin Juliane Dürkop, der Klinikdirektor Prof. Nicolai Maass und der Leiter des Brustzentrums, PD Dr. Christian Schem – und von der SHKG Geschäftsführerin Katharina Papke und Sonja Kulschewski. In denselben Räu-

men werden am nächsten Mittwoch die monatlich einmal geplanten Gruppentreffen beginnen – offen für alle, die sich angesprochen fühlen.

Die Idee dazu hatten vier Frauen Mitte 30: Nina Hübner, Bettina Schwanck, Angeline Hamborg und Wiebke K. „Wir haben uns während der Behandlung in der Frauenklinik kennengelernt und ziemlich schnell gemerkt, dass es kein Selbsthilfeangebot für junge Mütter oder für junge Frauen gibt, die in den Beruf zurück wollen“, erklärte Nina Hübner. Zwei der vier Frauen haben kleine Kinder. „Ermutigt durch Professor Maass, nutzten wir unseren Tatendrang und fingen an.“ Schon die erste

Powerpoint-Präsentation mit Logo und Leitworten sei „ziemlich beeindruckend“ gewesen, berichtete Christian Schem.

Das von ihm geleitete Brust-

Die Gruppe entlastet uns. Es kommen so viele Fragen auf, die wir als Ärzte nicht lösen können.

Prof. Nicolai Maass,
Klinikdirektor

zentrum an der Kieler UKSH-Frauenklinik, das eng mit dem universitären Kinderwunschzentrum zusammenarbeitet, ist laut Klinikdirektor Maass mit

weit über 500 Neuerkrankungen pro Jahr ein sehr großes, mit der Folge, dass auch die relativ kleine Gruppe junger Brustkrebs-Patientinnen größer als an vielen anderen Kliniken ist. Junge Frauen, die an Krebs erkranken, haben nicht nur andere Fragen als ältere, zum Beispiel nach der Vereinbarkeit von Kinderwunsch, Schwangerschaft und Sexualität mit Krebs. „Es geht um das Zwischenmenschliche“, betonte Angeline Hamborg, „darum, wie wir die Krankheit erlebt haben, und wie wir versuchen, ins Leben zurückzukommen. Jede von uns hat Tage, wo sie wütend ist und heult – für unsere Familien große Fragezeichen. Aber die Gruppe versteht.“

Erleichterung und Vertrauen seien die Wirkfaktoren einer Selbsthilfegruppe, erklärte Diplom-Psychologin Juliane Dürkop: „Ich bin mit Menschen zusammen, die anders sind, aber irgendwie das Gleiche erlebt haben. Ich muss nicht alles von Grund auf erklären.“ Auch die Klinikärzte haben ein, wie Maass sagte, „maximales Interesse an Unterstützung“ der Gruppe. „Sie entlastet uns. Denn es kommen so viele Fragen auf, die wir als Ärzte nicht lösen können.“ Der andere Grund sind die gestiegenen Anforderungen für eine Zertifizierung als Brustzentrum, zu denen ein Nachweis von Nachsorge-Ansprechpartnern, insbesondere Selbsthilfegruppen gehört. Nachsorge hat gerade bei Brustkrebs einen hohen Stellenwert, da einige Patientinnen auch nach mehr als fünf Jahren Rezidive entwickeln. „In der Regel“, erklärte Maass, „kann Brustkrebs so behandelt werden, dass 80 Prozent der Betroffenen dauerhaft geheilt werden.“

Katharina Papke, die die Räume zur Verfügung stellt, äußerte sich sehr optimistisch: „Das wird ganz toll, da bin ich mir ganz sicher, und ich freue mich, dazu beitragen zu dürfen.“

Treffen: 21. September, danach jeden 3. Mittwoch im Monat, jeweils 19.30 Uhr, SHKG, Alter Markt 1-2, 2. Stock; Informationen: www.brustkrebs-sprossen.de